

Festprogramm anlässlich der Hundertjahrfeier des Mecklenburgischen Staatstheaters 1836 - 1936

Schwerin: Bärensprungsche Hofbuchdruckerei, [ca. 1936]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1935149865>

Druck Freier  Zugang  OCR-Volltext

100

Jahre

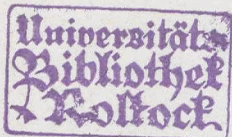
Mecklenburgisches
Staatstheater

1836

1936

MK-12 214(5) 62

WK - 12 214(5)⁶²₌



Festprogramm

anlässlich der

Hundertjahrfeier

des

Mecklenburgischen Staatstheaters

1836

1936

Geleitwort

In dunklen Zeiten der Fremdtümelei und der Vorherrschaft des fremdstämmigen hat das Schweriner Theater des 18. Jahrhunderts deutschen Dichtern, das des 19. Jahrhunderts deutschen Komponisten die Bahn gebrochen. Diese Ruhmestaten dankt ihm das deutsche Volk. Immer hat das Schweriner Theater einen Mittelpunkt der Kunst und Kultur Mecklenburgs gebildet. Das dankt ihm das ganze Land. Diesen Dank hat das Land seit hundert Jahren durch das Wort, vor allem aber auch durch die Tat immer wieder abgestattet.

Wenn das Staatstheater jetzt einen der Tage seiner mehrhundertjährigen Geschichte besonders feiert, so muß das nicht nur ein Anlaß zum Rückblick in die Vergangenheit, sondern vielmehr zum Ausblick in die Zukunft sein. Unser Weg führt vorwärts. Aus der Verheißung einzelner früherer Ruhmestaten will die Erfüllung des nationalsozialistischen deutschen Theaters werden. Mit Recht dient daher die Festwoche vor allem den Werken der Lebenden. Nur mit ihrer Hilfe kann das Staatstheater die Wandlung, die sich jetzt erst vorbereitet, ganz vollziehen, um ein Mittelpunkt nationalsozialistischer Kultur in einem durch und durch nationalsozialistischen Lande zu werden. Auf diesem nicht mit leichten Erfolgen übersäten, sondern an Schwierigkeiten und Härten reichen und oft schmerzlichen Wege darf das Staatstheater der Hilfe der Landesregierung gewiß sein.

Dr. Scharf



UB Rostock

28\$ 010 359 109





- 1941.9.359





[Reichsstatthalter Friedrich Hildebrandt



Staatsminister Dr. Scharf



Ober-Reg.-Rat Dr. Schlöffer
Präsident der Reichstheaterkammer



Staatskommissar Hans Hinkel

100 Jahre Mecklenburgisches Staatstheater

Wir Heutigen stehen erst am Beginn der großen Revolution des deutschen Geistes durch den Nationalsozialismus, die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts. Ihr Führer stieg kraft des Schöpfungstums seiner Persönlichkeit aus dem Millionenheer unbekannter Soldaten des großen Krieges hervor. Sein Wille und sein Charakter und sein einzigartiges Menschentum formen heute den kommenden Typ des Deutschen. Wäre er nicht im einfach-größten Maße der künstlerische deutsche Mensch gewesen, kein anderer hätte die Bewegung des erwachten Deutschlands geschaffen und gegen den Ungeist von Jahrhunderten zum Siege geführt. Er überwand „Ich“ und „Gesellschaft“ von gestern und ließ uns Nationalsozialisten das „Wir“ der Gemeinschaft von heute erleben! —

Mit dieser einst zäh und langsam und heute rascher wachsenden Gemeinschaft der Unbedingt-Deutschen rettete er unser völkisches Kulturgut vor Zerfall und Vernichtung und gab neuen Baumeistern am Dome deutscher Kunst wieder den Impuls zum besessenen Schaffen und zur Hingabe für das Werk. So verschwand in einem Atemzug der Geschichte auch das Theater der „Gesellschaft“ und der Dekadenz, und wir stehen mitten im Werden des wahrhaft volksverbundenen Nationaltheaters. Der Staat des Führers und seine Bewegung wetteifern im ideellen und materiellen Dienst an diesem wachsenden Werk und sorgen und mühen sich — wie in keinem Staat der Welt zuvor! — freudig um alle die, die als gottbegnadete Künstler der Kultur unseres ewigen Volkstums dienen.

In diesem Geiste, dem Geiste eines jungen Deutschland, nehmen wir in der Reichskulturkammer und besonders in der zuständigen Reichstheaterkammer mit Freuden teil an der Hundertjahrfeier des Mecklenburgischen Staatstheaters, dessen lebendige Tradition wir gemeinsam pflegen und für dessen Zukunft auch wir uns immer einsetzen werden.

Hans Hinkel

Reichskulturwalter in der Reichskulturkammer
M. d. R.

Festwoche des Mecklenburgischen Staatstheaters

aus Anlaß seines 100jährigen Bestehens

vom 17. bis 23. Januar 1936

Veranstaltungsfolge:

Freitag

17. Januar
20 Uhr

„Don Giovanni“

von W. A. Mozart; Erstaufführung in neuer Übersetzung und Bearbeitung von Siegfried Anheisser. Leporello: Theo Herrmann, Staatsoper Hamburg a. G.

Sonnabend

18. Januar
20 Uhr

„De Grotbuer“

von f. Schoknecht; Uraufführung der Niederdeutschen Bühne.

Sonntag

19. Januar
11½ Uhr

Festakt im Staatstheater

Ansprache des Reichsdramaturgen Ober-Reg.-Rat Dr. Rainer Schlösser, Präsidenten der Reichstheaterkammer, im Rahmen junger deutscher Dichter.

19½ Uhr;

„Friedemann Bach“

Oper von Paul Graener. Gäste: Hilde Singenstreu und Walther Ludwig und in Anwesenheit des Komponisten.

Montag

20. Januar
20 Uhr

Sinfonie- und Chor-Konzert

Beethoven, 3. Sinf. Es-dur („Eroica“), Erstaufführung: „Einer baut einen Dom“ von C. M. Holzappel und E. Dransmann.

Dienstag

21. Januar
20 Uhr,

„Marsch der Veteranen“

Schauspiel von Friedr. Bethge; Erstaufführung. In Anwesenheit des Dichters.

Mittwoch

22. Januar
20 Uhr

Tanzabend

Tanzgruppe des Staatstheaters. Gast: Ilse Meudtner, Staatsoper Berlin

Donnerstag

23. Januar
18½ Uhr

„Die Walküre“

von Richard Wagner. In neuer Einstudierung.

Hundert Jahre Staatstheater Schwerin

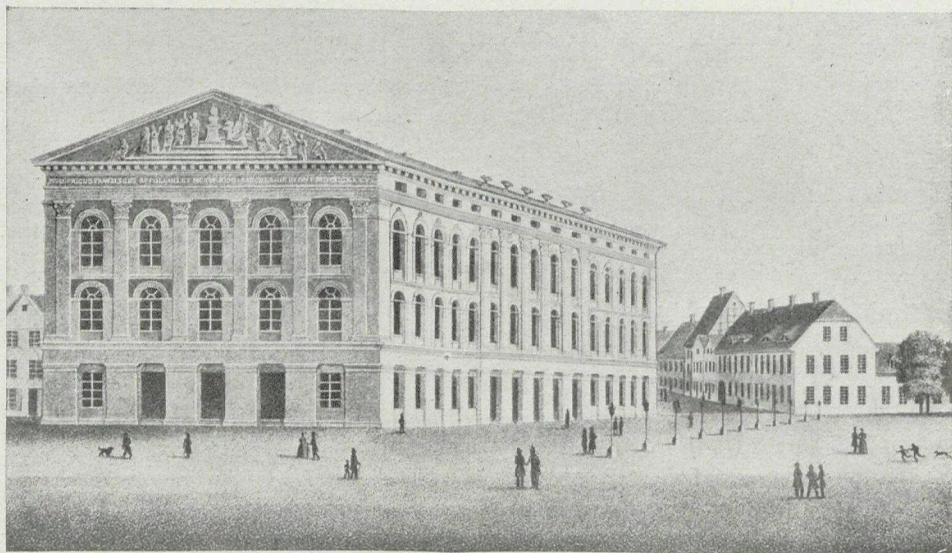
Von Intendant Gustav Deharden

Die Hundertjahrsfeier des Staatstheaters, die mit einer Woche künstlerischer Veranstaltungen und Aufführungen vom 17. bis 23. Januar 1936 festlich begangen wird, könnte zu dem Irrtum Anlaß geben, als ob es erst vor hundert Jahren in Schwerin ein Theater mit Schauspielern und Sängern und einem Orchester gegeben hätte. Lange Jahrzehnte aber bevor am 17. Januar 1836 der Vorhang sich in dem neu gebauten Hause am Alten Garten zum ersten Male hob, wurde schon in Schwerin Theater gespielt, und mancherlei höchst interessanter und theatergeschichtlich bemerkenswerter Ereignisse muß Erwähnung getan werden, wenn man die Jahre vor der Theatereröffnung an seinen Blicken vorüberziehen läßt.

Daß, wie in anderen deutschen Gauen, auch hier schon im frühesten Mittelalter Mysterienspiele auf öffentlichen Plätzen dargeboten wurden, ist wohl ebenso selbstverständlich, wie es ungewöhnlich ist, daß in der verhältnismäßig kleinen Residenzstadt von kaum mehr als 15 000 Einwohnern schon in der Mitte des 18. Jahrhunderts ein festes Schauspiel-Ensemble unter einem der bedeutendsten deutschen Direktoren gebildet wurde; 1740 kam Schönmann, der aus der Truppe der Neuberin hervorgegangen war, nach Schwerin, und unter ihm wirkte bereits ein Schauspieler, der schon Weltruhm in Anspruch nehmen konnte: Konrad Eckhof, der in Lessings „Hamburgischen Dramaturgie“ als „einer der ersten Akteure“ bezeichnet wurde. Eckhof gründete 1753 sogar eine Theaterakademie in Schwerin, deren Leben allerdings nur von kurzer Dauer war.

Die Aufführungen der Schönnemannschen Truppe fanden im großen Schloßsaal statt, und wenn man einen Blick auf den Spielplan wirft, so ist man erstaunt über den Wert des Gebotenen. Gellert, Gleim, Schlegel und das Ehepaar Gottsched waren die gespielten deutschen Autoren, unter den Ausländern fehlten nicht Molière, Racine und Voltaire.

Es war ungefähr die Zeit von Goethes Geburt, als Schönmann diese Stücke am Schweriner Hof spielte. Unsere deutschen Klassiker hatten wir noch nicht, aber die klangvollsten Dichternamen treten uns hier schon entgegen.



Das erste Hoftheater am Alten Garten, eröffnet 17. Januar 1836

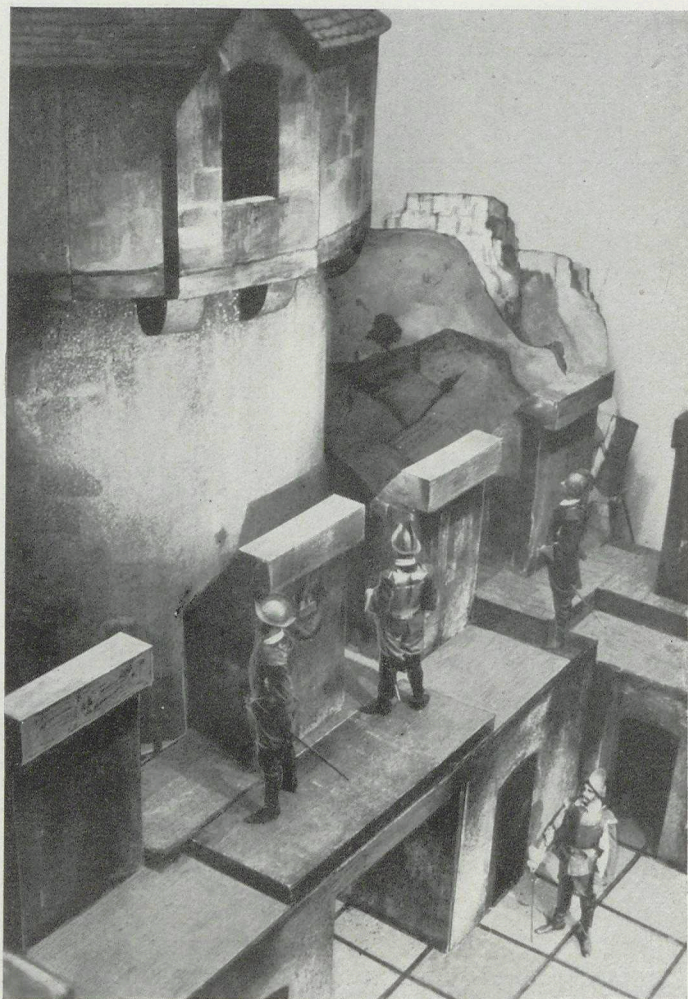


Hofrat Max Jöllner
Der 1. Intendant 1836—1855

Mecklenburg hatte eine Bühne, wie vor ihr in Deutschland kaum irgendeine Stadt, und hat damit viel Verdienste um die Bildung des deutschen Geschmacks gehabt.

Niedergang und Aufstieg folgen einander unter der Einwirkung politisch unruhiger Zeiten und je nach der Theaterliebe der jeweils regierenden Fürsten, die in damaliger Zeit naturgemäß bestimmend waren für den Rang und Charakter ihrer Hofbühne.

Im Jahre 1787 setzten unter dem Theaterdirektor Gottfried Friedrich Lorenz die zeitweise unterbrochenen Theateraufführungen wieder ein, rechtes Leben wollte sich aber nicht entwickeln, trotzdem damals die Dichtkunst und Musik in den großen deutschen Städten schon auf hohem Niveau standen; war es doch die Zeit, in der Goethe, Schiller sowie Gluck, Haydn, Beethoven bereits der gesamten Kulturwelt ihren Stempel aufdrückten. Gespielt wurde im Rathausaal, der Besuch war auch durchaus beachtlich, aber es gab doch Schwierigkeiten, die Lorenz wieder vertrieben. Aus dem Rathausaal siedelte nun das Schauspiel hinüber in das umgebaute Ballhaus am Alten Garten, wo nun, im Jahre 1788—89, erstmals Theater gespielt wurde. In dieser Periode des Theaterlebens tauchen die ersten Klassiker auf: Lessings „Emilia Galotti“ und Goethes „Clavigo“ sowie Shakespeares „Lear“ wurden erstmals aufgeführt. Aus der Opernliteratur der damaligen Zeit hören wir in Schwerin nichts; Gluck, Händel oder Mozart und Haydn sind dort noch unbekannt. Im Schauspiel sind dagegen in den folgenden Jahren mit Schillers, Goethes und Shakespeares Werken doch fast alle großen Klassikerdramen zur Wiedergabe gelangt, so 1789 auf 1790 der „Don Carlos“ und „Die Räuber“, „Egmont“, „Maria Stuart“, „Kaufmann von Venedig“ u. a. m. 1806 kamen wohl auch gelegentliche Opernaufführungen wie Mozarts „Entführung aus dem Serail“ und „Der Wasserträger“ von Cherubini zur Aufführung.



Fidelio
von L. v. Beethoven
Insj.: Hans Brandt

Das alte Ballhaus wurde umgebaut, war aber damit immer noch kein würdiger Rahmen für die damals wie auch heute vollgültigen klassischen Werke; denn in den folgenden Jahren bis 1836 gab es an künstlerischen Ereignissen doch schon bald nach der Jahrhundertwende im Jahre 1815 Goethes „Goetz von Berlichingen“, Mozarts „Zauberflöte“ (1822) und gleichsam als Anbruch einer neuen Zeit 1823 am 23. Januar erstmals den „Freischütz“ von C. M. v. Weber. Am 8. März 1825 wurden „Don Giovanni“ von Mozart und am 12. Mai 1829 Webers „Oberon“ erstmals in dem alten Bau unter Überwindung sicherlich der allergrößten Schwierigkeiten aufgeführt, und kurz vor der Vernichtung des Hauses durch Brand erklang Beethovens „Fidelio“ am 3. März 1833. Daneben erfreuten sich die vorherrschenden italienischen und französischen Spielopern größter Beliebtheit, und welch eine Freude mag es den damaligen Theaterbesuchern gewesen sein, zum ersten Male die reizenden Melodien des „Barbier von Sevilla“ oder der „Dame blanche“ und des „Fra Diavolo“ zu hören.

Zum Verhängnis wurde dem Theater eine Aufführung der „Stimmen von Portici“ am 21. April 1831. Nach dieser Aufführung brannte das Theater nieder.

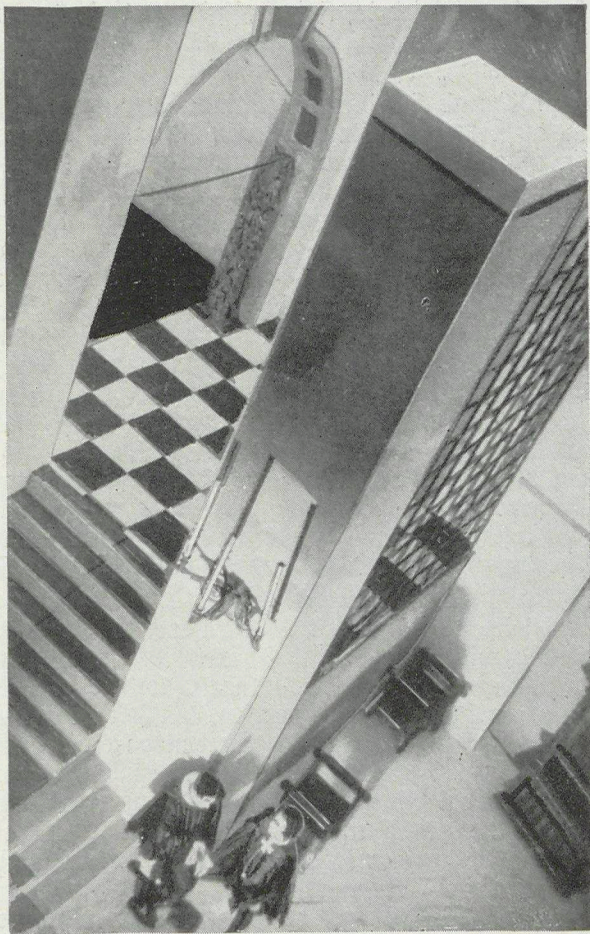
Nach den Plänen des Baumeisters Demmler wurde sogleich an die Erbauung eines neuen Hauses gegangen, das wiederum seinen Platz am Alten Garten erhielt, und dieses Bauwerk, das nach dem Urteil von Zeitgenossen wohl nicht

mehr als ein viereckiger Steinkasten war, stellte doch der Pflege der Oper und des Schauspiels einen repräsentativen Rahmen.

Das Haus wurde am 17. Januar 1836 mit dem Schauspiel „Schule des Lebens“ von Kaupach eröffnet.

Hatte bis dahin Direktor K r a m p e sich größte Verdienste erworben um die künstlerische und geschäftliche Leitung des damaligen Theaters, das durch den Brand heimatlos geworden war und in einem Interimstheater spielte, so wurde mit der Eröffnung der neuen Spielzeit erstmals ein Beamter, der offenbar das Vertrauen des regierenden Fürstenhauses hatte, Leiter des Institutes: Hofrat J ö l l n e r, von dem es heißt, daß er schon in den Jahren vor seiner Amtsübernahme wichtigen Einfluß auch auf die künstlerische Leitung des Theaters genommen hatte. Seine Amtszeit währte von 1836 bis 1855. Er ist der erste Leiter des feststehenden Hoftheaters, das am 17. Januar der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, und schon im ersten Spieljahr erschienen die Lieblingswerke der damaligen Zeit im Spielplan: die erste Oper war „Jeffonda“ von Spohr und bald schon erschien Mozarts „Don Giovanni“.

In die Amtszeit J ö l l n e r s fallen schon ungemein wichtige Theaterereignisse, die hier unbedingt Erwähnung finden müssen: Schwerin und sein Theater werden zu bedeutendsten Vorkämpfern für das Werk Richard Wagners, der 1852 mit seinem „Tannhäuser“, 1853 mit dem „fliegenden Holländer“ und 1854 mit „Lohengrin“ triumphale Erfolge in der Öffentlichkeit hatte. Das mag neben Jöllners Instinkt für das Werk seines größten Zeitgenossen auf Anraten des



Don Carlos von Fr. v. Schiller
Insj.: Jnt. Deharde

damaligen Chordirigenten *Stocks* geschehen sein, den *Richard Wagner* bei seinem Besuch in *Schwerin* durch eine besondere Ansprache auszeichnete.

Zöllners Nachfolger als Theaterleiter wurde der durch seine Oper „*Martha*“ und „*Alessandro Stradella*“ volkstümlich gewordene Komponist *Friedrich von Flotow*, der von 1855 bis 1863 die Geschicke des Theaters lenkte. Es ist erklärlich, daß unter ihm das Theater sich besonders in musikalischer Hinsicht aufwärts bewegte, wobei die Gewinnung des bedeutenden Kapellmeisters und Verehrers *Wagnerscher Kunst Alois Schmitt* besonders ausschlaggebend ist. *Schmitt*, der 1856 nach *Schwerin* kam, brachte auch als Neuerung die besondere Pflege der Kammermusik mit. Außerdem kam unter ihm am 29. Februar 1888 zum ersten Male die „*Götterdämmerung*“, am 7. Februar 1889 „*Das Rheingold*“ in *Schwerin* zur Aufführung.

Von 1856 bis 1892, also über die Amtszeit von vier Intendanten, lag in seinen Händen das Musikleben des Theaters und der Stadt *Schwerin*.

Während *Flotow* somit als besonderer Förderer der Oper hervortrat, erfreute sich unter seinem Nachfolger *Gustav Heinrich Gans Edler zu Putlitz* besonders das Schauspiel einer liebevollen Pflege. Dem damaligen Zeitgeschmack entsprechend war es selbstverständlich vor allem das Konversationsstück, das den *Schwerinern* dargeboten wurde, daneben kam aber in der Wahl der Stücke doch deutlich zum Ausdruck, daß *Putlitz* selber ein epischer und dramatischer Dichter von Ruf war. Mehrere bedeutsame Uraufführungen kennzeichnen seine Intendantenzeit, die von 1863 bis 1867 währte, während welcher u. a. „*Wildfeuer*“ von *Friedrich Halm*, „*Andreas Hofer*“ von *Immermann*, „*Prinzessin von Montpensier*“ von *Brachvogel* und sogar *Geibels* durch den *Schillerpreis* ausgezeichnete „*Sophonisbe*“ aus der Taufe gehoben wurden.

Während sich das *Schweriner Theater* in diesen Jahrzehnten derart ständig in aufsteigender Linie befand, erreichte es wohl seinen Gipfelpunkt in der Intendantenzeit *Alfred von Wolzogens*; denn in sie fällt jene denkwürdige „*Walküren*“-Aufführung vom 7. Januar 1878, deren musikalischer Leiter *Alois Schmitt* war, und die für alle Zeit einen Triumph der *Schweriner Theaterkultur* bedeuten wird, war das *Schweriner Theater* doch die erste Bühne, die außerhalb *Bayreuths* dieses Werk zur Aufführung brachte. Es dürfte daher durchaus nicht abwegig sein, bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier ausdrücklich auf den beispiellosen Widerhall hinzuweisen, den diese Tat nahezu in der ganzen Kulturwelt weckte. Aus allen Teilen des Reiches führten Sonderzüge eine kunstbegeisterte Menge sowie die namhaftesten Kritiker nach dem kleinen *Schwerin*, wo die Räumlichkeiten des Theaters solche Menschenströme kaum zu fassen vermochten. Am 6. Oktober des gleichen Jahres folgten noch „*Siegfried*“ und am 11. November 1881 die „*Meistersinger*“, wenn diese Werke auch erklärlicherweise nicht den völlig gleichen Erfolg wie die „*Walküre*“ hatten. Aber das Kunstwerk *Wagners* stand seit jener denkwürdigen Zeit fest im *Schweriner Theater* begründet und wird es voraussichtlich für immer bleiben.

Kurz vor *Wolzogens* Ausscheiden, er war von 1867 bis 1882 Intendant, traf das Theater abermals ein harter Schlag. Am 16. April 1882 zerstörte ein Brand wiederum das Hoftheater, den von *Demmler* geschaffenen Bau. Ein schnell errichtetes Interimstheater auf dem *Luisenplatz*, jetzigem *Hindenburgplatz*, mußte solange aushelfen, bis der Oberbaurat *Daniel* an der gleichen Stelle unsern heute noch bestehenden Theaterbau neu hatte entstehen lassen. Unter dem Intendanten *Fehr. Karl von Ledebur* wurde das Haus am 3. Oktober 1886 mit einer Aufführung von *Glücks* Oper „*Iphigenie*“ eröffnet. Auch *Mozarts* „*Don Giovanni*“ findet sich bereits im Spielplan der Eröffnungswoche. Mit einer Amtszeit von 30 Jahren (von 1883 bis 1913) ist *Fehr. von Ledebur* wohl der am längsten in der gleichen Stellung tätige Intendant an deutschen Bühnen, und es ist begreiflich, daß unter ihm das *Schweriner Theater*

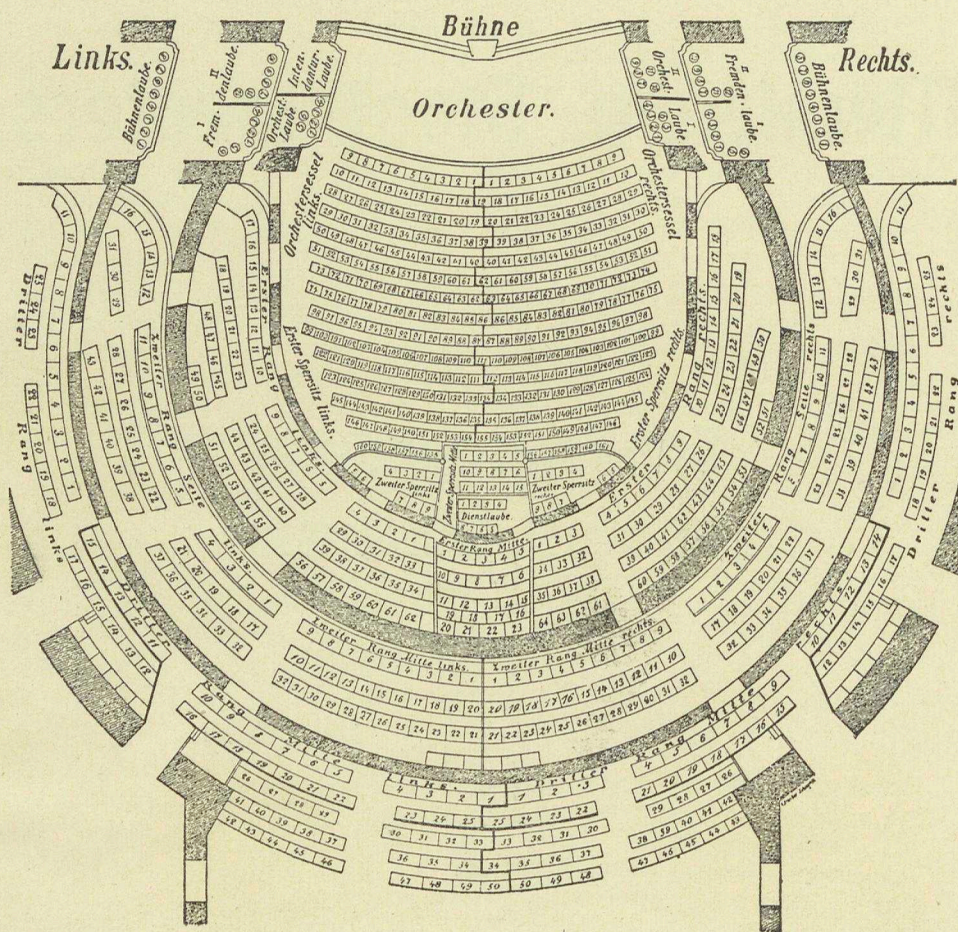
Festwoche
des
Mecklenbg. Staatstheaters

Tagesprogramm

für den 21. Januar 1936



Anordnung der Plätze im Mecklenburgischen Staatstheater zu Schwerin



Nach der Vorstellung ins

Residenz-Café

Der angenehme Aufenthalt

Spezialgeschäft feiner Fleisch- und Wurstwaren

Schmiedestr. 23 **H. Holst,** Fernruf 3694
Spezialitäten der Fa. Gebr. Schulze & Söhne, Ludwigslust i. M.

Maßfleidung

für den Herrn und
alles, was zur Aus-
stattung des Herrn ge-
hört, erhalten Sie bei

H. Lunow & Sohn
Arsenalstraße 14 Fernruf 4522

PHOTO ENTWICKELT
KOPIERT
VERGRÖßERT
BROCKMANN
SCHWERIN
GROSSES LAGER IN
PHOTO-ARTIKELN, APPARATEN

Grenzquell-Pilsner

Schultheiß - Patzenhofer

die beliebten Biere

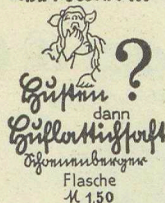
Heinrich Bünger
Biergroßhandlung

Helenenstraße 7 | Ruf 4129

Werbung

schaftt Arbeit

mitfühlend...



Reformhaus Wulz
Wittenburger Straße 5
Reformhaus Ahrens
Friedrichstr. 16

Die

Hausfrauen - Waschküchen

Ing. Martin Schmedemann
Klosterstr. 8 / Ruf 2539
waschen, stärken, plätten:

Oberhemden • Kragen
Sportkleidung

und übernehmen Haushalts-
wäsche nach Gewicht



Für den Abend und die Gesellschaft

Stoffe und fertige Kleidung

für die Dame und den Herrn in großer Auswahl

KARSTADT

Meine Spezialitäten:
Sanitäre Anlagen
Kamine / Heizkörper-
platten / Kleinkunst
Meckl. Marmorwerk

Ing. Ernst Pieper
 Ausstellung und Verkauf
 Schusterstraße 4 Fernruf 2208

Emil Bahrdt's
 kleine Zigarren-Spezialitäten
 sind ein Genuß für die Pause
Königsstraße 75

J. Krüger & Co.
 Hoflieferanten

Damenmoden
und Hüte

J. B. Weimar Nachfl.
 Friedrichstr. 4 Fernruf 4559
 Näh = Utensilien / Besatzartikel

Für den Nachmittag
 Für den Abend
 elegante Neuheiten
 in Damen-Kleidung
Rudolf Honig

Dienstag, den 21. Januar 1936

In Anwesenheit des Dichters

Marsch der Veteranen

Schauspiel in drei Akten (6 Bilder) von Friedrich Bethge

In Szene gesetzt von Gustav Deharden

Stammiete aufgehoben

Erstaufführung

Bühnenbild: Axel Bopp

Personen:

Hauptmann Kopekin
 Fähnrich Michael Ottoff, ehem. Student
 Sergeant Michailoff
 Kanonier Georgieff
 Brodonoff,
 Grissoff, } Unterführer
 Semionoff,
 Erster Soldat
 Zweiter
 Dritter
 Generalgouverneur, ehemals preussischer Oberst
 Major Rostow
 Minister Nikolai Smerkoff
 Lisaweta, seine Nichte
 Stadthauptmann Perjukeff
 Staatsrat Semjinski
 Fürstin Olga Alexandrowna, verarmt
 Boris, ihr Sohn, Leutnant
 Natalja, ihre Nichte
 Gutsbesitzer Baron Plassinoff
 Gendarmierittmeister
 Sein Weib
 Adjutant
 Leutnant
 Ordonnanz
 Feldjäger
 Kaufmann
 Hausmeister Grigori
 Fjodor Fedorowitsch,
 Nikolai Petrowitsch, } Diener
 Ein Weib
 Jüngerer Mann
 Älterer Mann

Veteranen

Lothar Firmans
 Rudolf Renfer
 Harald Baender
 Hans-Joachim Krätke
 Erik Straßmer
 Gustav Böttcher
 Wilhelm Koch
 Jakob Zimmer
 Jan Mennenga
 Willi Wulff
 Arno Hoff
 Friß-Dieter Doebe
 Kurt Wenkhaus
 Irmgard Fischer
 Walter Dirk
 Friß Eckert
 Gertrud Fischer
 Hermann Ullmer
 Heide Hell
 Richard Spethmann
 Friß Eckert
 Gerda Busch
 Hermann Hepe
 Günther Battke
 Alfred Unverricht
 Eduard Cadow
 Fred Eingrieber
 Berthold Büche
 Rolf v. Dollberg
 Hilbing Biesenbach
 Setty Nagel
 Karl-Heinz Morlang
 Hans-Joachim Krätke

Soldaten. Veteranen. Volk

Sprechchor: Reichsarbeitsdienst Schwerin Leitung: Unterfeldmeister Karl Tügge

Bühnenmusik: Dr. Rüdiger Bäh

Größere Pause nach dem 3. Bild

Bühnendekoration gemalt von Ph. Blessing

Kostüme: R. Stepanek

Anfang 20 (8) Uhr

Preisstufe II

Ende etwa 22³/₄ (10³/₄) Uhr

Straßenbahnwagen halten nach Schluß der Vorstellung am Haupteingang; Anschluß besteht für alle Linien

Im „Neuen Jahre“ nach alter Art
 wer vorwärts kommen will, der spart
 bei der
Ersparnis - Anstalt (Sparkasse) der Stadt Schwerin Öffentliche Sparkasse
 Hauptstelle: Königstr. 2, Zweigstellen: Marienplatz 1, Friedrich-Franz-Str. 28

1936

trinkt der Kenner nur den echten,
 bekömmlichen Bohnenkaffee Marke

Petermännchen

Für Theater und alle Festlichkeiten
 Pralinen u. alle Süßigkeiten aus dem

alten Handelshaus Kaffee Klein
 Ruf 2492

Zigarrenhaus
Richard Kähler
 Wismarsche Str. 32 / Ruf 4531
 Reisebüro der Hamburg - Amerika - Linie



Der gute
 Deutsche
 Schuh

Schwerin (Meckl.), Schmiedestr. 22
 Tel. 3726

Formenschönheit / Gesundheit
 pflegen Sie durch gutfitzende
 Bandagen vom Fachmann
Friedrich Schubie Wism. Str. 42
 Fernruf 2345

Kunstglas
 in edlen Formen



Gebrauchsglas
 in hervorragenden Qualitäten billig bei
Martin Lenzian, Schmiede-
 straße 17.



Der gute Schuh
für wenig Geld

Hermann Eichler
Helenenstraße 6

Elegante Maßanfertigung
Mod. Reparaturwerkstatt

Wenn Autofahrten **3475**
dann rufen Sie

Paul Preuß, Johannesstr. 13

... und nach dem Theater gehen wir in Büttner's bekannte Gaststätte

„Zum Greifen“

M. & D. „Spezial“ / Münchener Löwenbräu / Kalte und warme Küche

Ihre Wohnung gewinnt
neues Ansehen mit neuen
aus dem Spezialhaus für Innendekoration

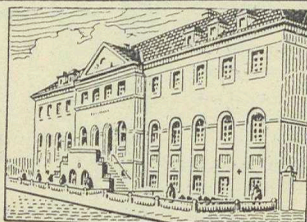
Wittenburger
Straße 8

Otto Voss

Wittenburger
Straße 8

Des Wassers Kraft

Gesundheit schafft



Darum benutze das

Schweriner Stadtbad

Spieltordamm 9 Fernruf 3218

Wochentags v. 14—21 Uhr / Sonnabends v. 9—13 u. 15—21 Uhr / Sonntags geschlossen.

Der neue Opernführer

ist erschienen
Ein ausführliches Werk für Oper, Operette, Ballett, Schauspielmusik

Musikhaus O. KUNZMANN, Friedrichstraße 20

Offenb. Lederwaren, Reise- u. Geschenkartikel

Schwerin
i. M.

JULIUS DEWALD

Schmiede-
str. 14/16

Geschäftsdrucksachen

wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungsformulare, Post-
karten, Karteikarten fertigt schnell und preiswert an die

Bärensprungsche Hofbuchdruckerei

Arsenalstraße 12

Fernruf 2851

Großbetrieb für Qualitätsbuchdruck

in ruhig stetiger Entwicklung einen ganz unbestrittenen Ruf in den Vorkriegsjahren gewann.

Da das naturalistische Drama jener Zeit an den Hofbühnen und somit auch in Schwerin nur geringe Pflege fand, ist es erklärlich, daß sich Ledeburs Interesse vor allem dem Musikleben der Bühne zuwandte. Besonders bemerkenswert für seine Intendantenzeit ist die Verpflichtung der bedeutenden Kapellmeister Carl Gille, Herman Zumppe (1897—1901) und Willibald Kaehele. Besonders Zumppe, ein Vollblut-Wagnerianer und nicht unbedeutender Komponist (seine Operette „Farinelli“ trat seinerzeit einen Siegeszug über alle deutschen Bühnen an), war vor allem ein einzig dastehendes Genie im Dirigieren. Kennzeichnend hierfür ist vielleicht schon der Riesenerfolg, zu dem er in Schwerin der Oper „Ingwelde“ von Max von Schillings verhalf, nachdem das Werk bei seiner Uraufführung in Karlsruhe so gut wie durchgefallen war. Die Großherzogliche Hofoper gastierte unter Zumppe mit der „Ingwelde“ dann sogar noch im Königl. Opernhaus zu Berlin, wo das Stück achtmal gegeben wurde.

Nach der kurzen Kapellmeisterzeit von Paul Prill wurde dann Willibald Kaehele der musikalische Leiter des Schweriner Theaters, das er 25 Jahre lang (von 1906 bis 1931) betreut hat. Er wurde in dieser Zeit zum Professor, Generalmusikdirektor und zum Doktor ehrenhalber ernannt.

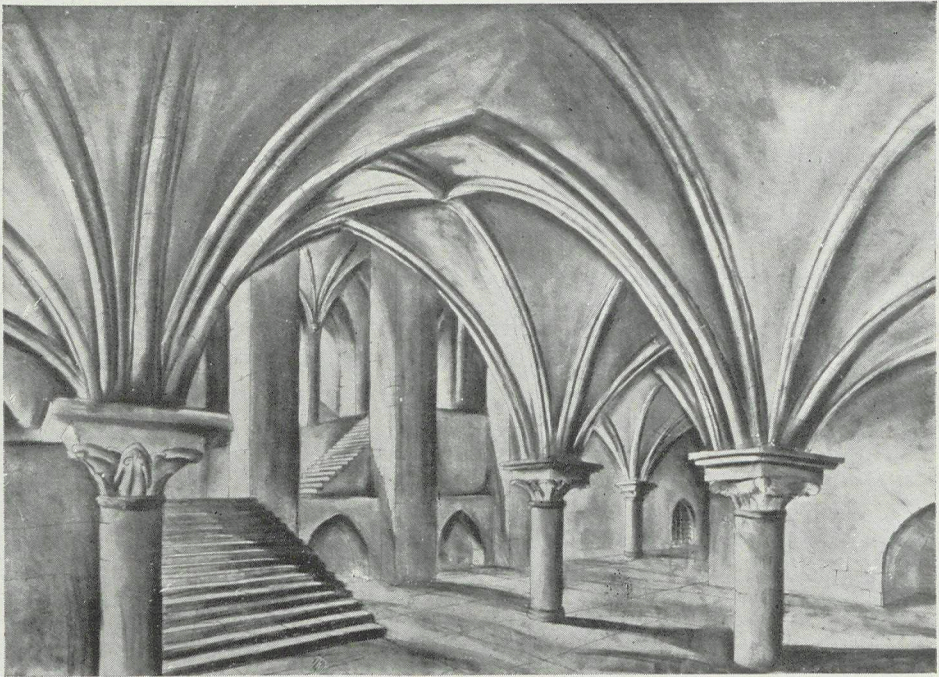
Unter ihm wurden auch die Fäden nach Bayreuth wieder fester geknüpft; er selbst konnte dort den „Parsifal“ dirigieren. Überhaupt gewann die Wagnerüberlieferung Schwerins unter ihm eine neue Blüte durch liebevollste und sorgsamste Pflege des Wagnerschen Kunstwerkes. Aber auch sonst hat er dem damaligen ganzen Musikleben Schwerins in Musikfesten und ähnlichen großangelegten Veranstaltungen, in Konzert und Chorgesang den Stempel seiner musikalischen Persönlichkeit aufgedrückt. Ein treuer Mitarbeiter war ihm der Generalmusikdirektor Arthur Meißner (1881—1922), der vor allem das Gebiet der Spieloper als Dirigent unvergleichlich meisterte. Auch als erfolgreicher Komponist ist er zu erwähnen.

Nach Ledeburs Tode am 1. Januar 1914 folgte ihm Dr. Alfred Schmidten als Intendant, der aber bereits im September des gleichen Jahres auf dem Felde der Ehre als Hauptmann der Reserve fiel.

Fhr. Karl von Dinklage (1914—1918) wurde sein Nachfolger, der die Überlieferung des Schweriner Theaters mit treuen Händen fortführte. Ebenso wie der Name des Hoftheaters mußte auch er der November-Revolution weichen.

Als neuer Intendant wurde nun aus den Reihen der wirkenden Künstler der damalige Oberspielleiter des Schauspiels und der Oper Fritz Felsing gewählt, zugleich erhielt auch die Kunststätte am Alten Garten den Namen „Landestheater“, der später durch die Benennung „Staatstheater“ ersetzt wurde. Während der fast 15jährigen Intendantenzeit Felsing entstand unter anderem auch die Gründung der Niederdeutschen Bühne am Staatstheater unter Kammerchauspieler Richard Spethmanns Leitung. Die lebhafteste Förderung der niederdeutschen Bühnenkultur durch Felsing verdient um so mehr Anerkennung, als er ein gebürtiger Süddeutscher war. Auch seine Förderung junger dramatischer Talente muß hervorgehoben werden; sind unter seiner Leitung doch nicht weniger als fast ein halbes Hundert Uraufführungen über die Schweriner Bühne gegangen.

Drei namhafte Dirigenten wurden während der Intendantenzeit Felsing verpflichtet; zunächst Walter Lütke (1920—1935), dessen temperamentvolle Musikalität sich besonders glänzend beim Dirigieren der italienischen Opern zeigte. Auch ist er als Komponist erfolgreich hervorgetreten. Seine Oper „Das Märchen von der Liebe“ erlebte hier seine Uraufführung. Im Jahre 1935, nachdem er in Anerkennung seiner Verdienste um das Musikleben des Staatstheaters zum Staatskapellmeister ernannt worden war, folgte er einem ehrenvollen Rufe an das Deutsche Opernhaus in Berlin.



Projektion zur Oper Troubadour von Verdi

Der so früh verstorbene Werner Ladwig war auch in Schwerin als Generalmusikdirektor ein schnell wieder davoneilender Gast. Aus seiner Zeit sticht besonders die unter seiner Leitung stattfindende Uraufführung von Graeners „Friedemann Bach“ hervor, ein Werk, das hiernach erfolgreich über zahlreiche deutsche Bühnen zog.

Ihm folgte Dr. Ernst N o b b e als Generalmusikdirektor, der gleicherweise als bedeutender Musiker und Dirigent wie als aufrechter Mann und tief überzeugter Nationalsozialist, bereits lange vor der Machtergreifung, hervortrat. Sein kurzes, aber inhaltreiches Wirken am Schweriner Staatstheater gewinnt dadurch noch eine besondere Note, daß nach Felsings Ausscheiden, bevor ein neuer Intendant gewählt wurde, er in der Zwischenzeit stellvertretender Intendant war.

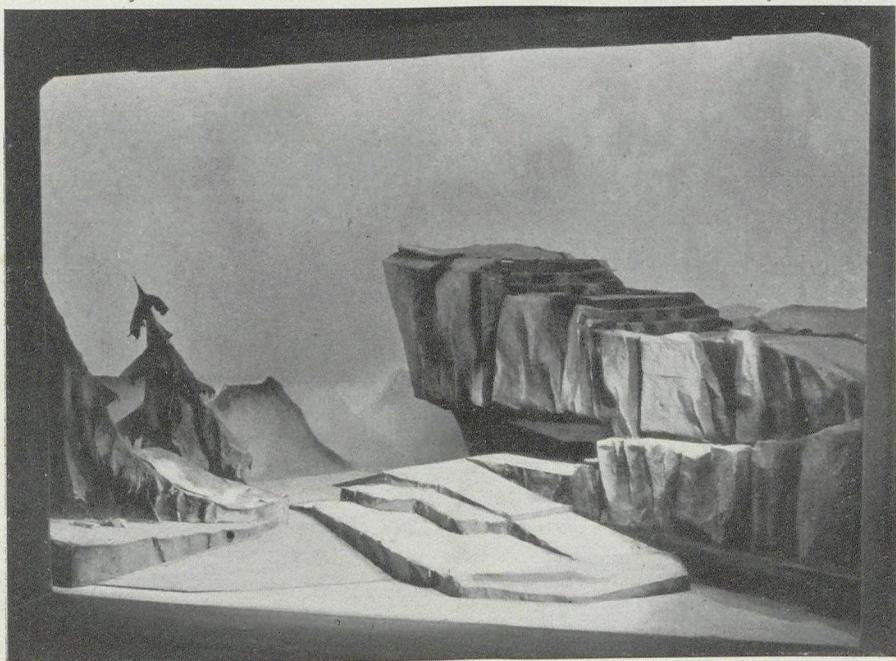
Frei Me ch l e n b u r g trat dann im Jahre 1933 als Felsings Nachfolger sein Amt an. Er hatte neben seinem schweren und verantwortungsvollen Intendantenposten gleichzeitig die Stellung des Generalmusikdirektors inne.

Ist durch die Aufzählung der das Theater führenden Männer der mit ihrem Namen und ihrem Wirken verbundene jeweilige Stand des Theaters in großen Umrissen angedeutet worden, so interessiert heute vor allem, wie die Öffentlichkeit Schwerins zum Theater eingestellt war und es heute ist, interessiert aber darüber hinaus die Aufgabe des Staatstheaters für die Zukunft.

Wenn große Kulturmittelpunkte Deutschlands in ihren Auswirkungen Kunststätten hervorbringen, die der ganzen Menschheit Seelenfülle und Lebenskraft spenden, so ist das immerhin nichts so Ungewöhnliches, daß man es besonders erwähnt. Wenn aber eine kleine Stadt wie Schwerin fähig ist, beispielsweise in seinem Theater eine Kunststätte zur Entwicklung zu bringen, die weit mehr als landschaftlichen Charakter trägt, so ist das ein Vorgang, der höchste Beachtung und Bewunderung verdient. An solchem Geschehen hat neben dem Hof, der mit seinen fürsten verständnisvoller Führer seines Theaters sein kann oder auch nicht, in hohem Maße auch die Einwohnerschaft der Stadt, oft sogar die

ganze Landschaft ihr Verdienst. Es soll nicht untersucht werden, in welcher Weise der Mecklenburger sein Theater liebte und förderte in der langen Geschichte des Theaters. Auch da gab es sicherlich Höhepunkte des Interesses, und oft wohl zeigte sich Ablehnung gegen eine künstlerische Entwicklung, der das Theater durch die Wandlungen der Zeit unterworfen war. Aus einem vorwiegend höfischen Theater ist aber hier eine Umwandlung in ein bürgerliches Volkstheater vollzogen worden, und eine weitgehende Umschichtung der Besucherkreise fand in den letzten Jahrzehnten statt, die nun in Verbindung mit dem politischen Geschehen gerade der letzten Jahre zu einem klaren Erkennen führt. Das Theater war in den zurückliegenden Jahren dem Publikum und vor allem der Jugend entfremdet worden, und es gilt wohl als Hauptaufgabe, die Form und die Werke zu finden, die alle Schäden wieder gutmachen, wodurch den Besuchern das Theater verleidet wurde.

Vor allem wird immer das künstlerisch hochwertige Ensemble das Ziel sein müssen, denn mit dem „Ensemble“ im weitesten Sinn — gemeint ist die Werkgemeinschaft — ist die Aufgabe zu lösen, Theater der Stadt oder gar der gesamten Landschaft zu sein. Die Gemeinschaft von Betriebsführer und Gesamtgefolgschaft wird mit konzentriertem Willen beweisen, daß ein Gedanke zum Siege geführt werden muß: das Personal in seiner Geschlossenheit, Arbeiter und Künstler, stehen gemeinsam hinter dem Werk und geben ihm den Ausdruck, den der Dichter oder Komponist gewollt hat. Dadurch, daß wir uns mit letzter Hingabe jeden Tag wieder dem Kunstwerk bedingungslos einordnen, und jeder Aufgabe wieder öffnen, schaffen wir den Boden für das Wachstum der Kunst. Daß wir ein Theater für weiteste Volkskreise bieten müssen, liegt in der Natur unserer Aufgabe. Nicht nur für einen Teil des Volkes sind wir da, alle sollen ihre Erbauung und Freude im Theater finden. So war es deutlich, daß an bestehendem Guten ebensowenig vorbeigegangen werden durfte, wie daran, neuem Wicken unserer Zeit die Tore weit zu öffnen. Das Programm der Festwoche gibt ein Bild von den Absichten der Spielplangestaltung: die immer wieder gültigen Meister der Operntradition, Mozart und Wagner, wurden mit „Don

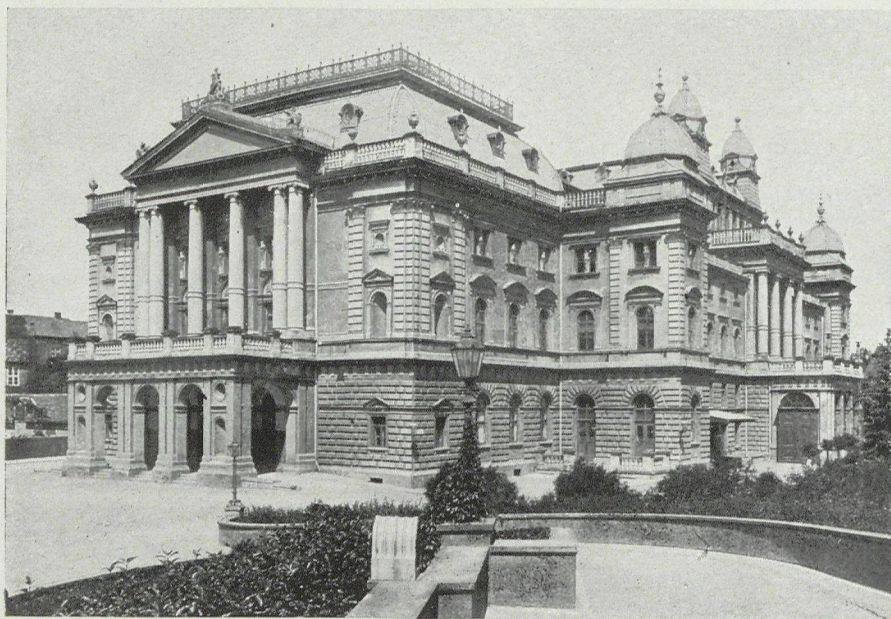


Die Walküre von R. Wagner. Insz.: Jnt. Deharden.

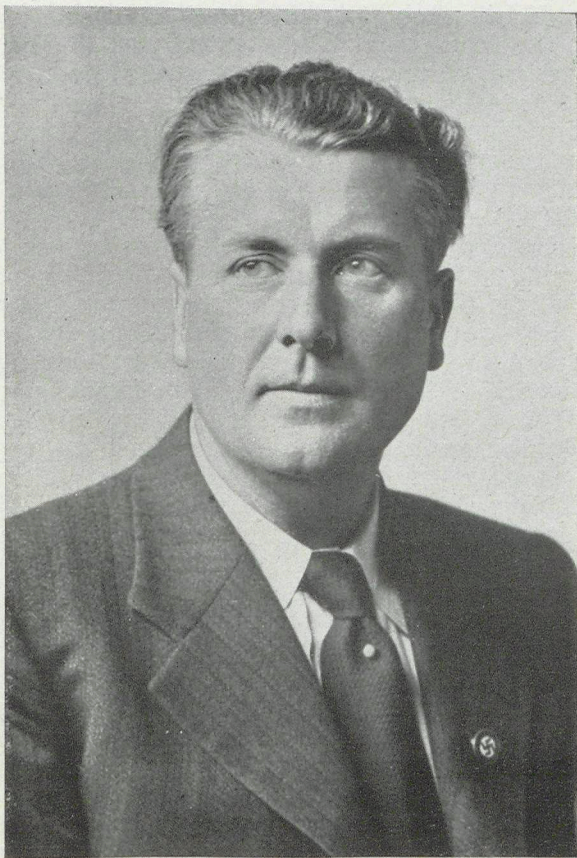
Giovanni" und der „Walküre“ an den Anfang und Schluß der Festwoche gestellt, „Don Giovanni“ deshalb, weil dieses Mozartwerk in der 100jährigen Theatergeschichte am markantesten durch Festaufführungen gewürdigt wurde, die „Walküre“ deshalb, weil mit ihrer Erstaufführung Schwerins Name weithin aufleuchtete. Daß für „Don Giovanni“ die Anheißersche Neubearbeitung gewählt wurde, dürfte ihre Begründung in sich selbst tragen. Von den lebenden Komponisten war wieder Paul Graener mit „Friedemann Bach“ durch die hier stattgehabte Uraufführung mit Schwerins neuester Theatergeschichte eng verbunden. Zu diesen Opernwerken tritt im Konzert Beethovens „Eroica“ als festliche Einführung eines Festkonzertes, das die Erstaufführung des Chorwerkes „Einem baut einen Dom“ ergänzt, in welchem unserer Zeit lebendiger Ausdruck gegeben wird.

Das Schauspiel stellt mit der Niederdeutschen Bühne ein Erstlingswerk eines Mecklenburgers zur Diskussion und bringt das vollgültigste Werk unserer nationalsozialistischen Weltanschauung, Fr. Bethges „Marsch der Veteranen“. Ein Tanzabend rundet das Schaffensbild der Theatertätigkeit in harmonischer Weise ab.

So bietet der Spielplan der Festwoche ein getreues Abbild der Spielplanbildung der gesamten Spielzeit: Klassiker, Meister in Oper und Schauspiel wechseln mit Werken unserer Zeit. Über allem steht der Wille, bewährtes Altes mit Neuem zu vereinen, verbunden durch die gemeinsame Anspannung zu Höchstleistungen aller Beteiligten. Welch eine Fülle von Arbeits- und Energieleistung von dem Einzeldarsteller und dem Chor, dem technischen Arbeiter auf der Bühne, vom Orchestermusiker oder dem Angestellten der Verwaltung verlangt wird, ist oft dem oberflächlichen Theaterbesucher fremd. Die Leistungen werden erhöht durch den Wunsch, über das Stadtbild hinaus Kulturträger auch für die ganze Landschaft Mecklenburg zu sein. Und da ist vor allem das Kulturbedürfnis selbst kleiner Städte auffällig, das sich mit dem Willen des Staatstheaters begegnet, allen den schwer arbeitenden Menschen auch auf dem Lande einen, wenn auch vorläufig geringen Zusammenhang zu schaffen mit den Kulturgütern unseres Volkes. In der gleichen Weise, in der Wanderbühnen mit festem Sitz



Das Mecklenburgische Staatstheater 1936



Intendant Gustav Deharden

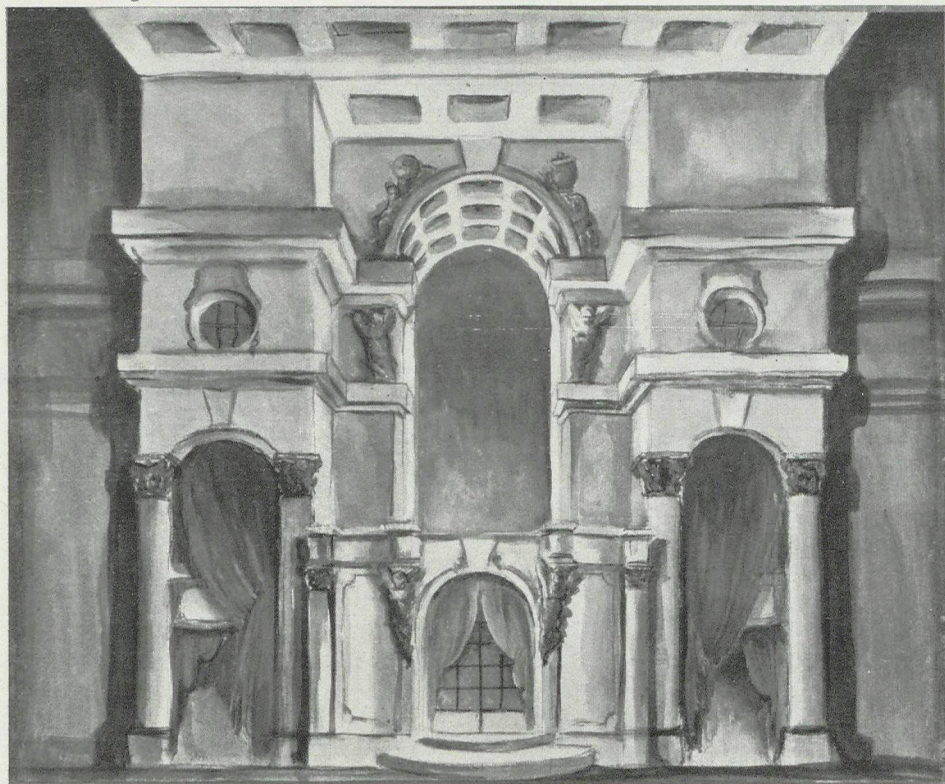
ganze Landschaften bespielen, hat das Staatstheater sich 35 kleinere und größere Plätze zu einem Spielgebiet erschlossen und gibt hier mit hingebender Unterstützung der NS. Kulturgemeinde, ohne die die Gastspiele nicht möglich sein würden, je nach der Größe des Ortes drei bis sechs Vorstellungen im Jahr, in größeren Städten aber auch ganz erheblich mehr. Tritt dadurch auch eine große Belastung des Personals und eine nur verhältnismäßig geringe Entlastung des Etats ein, so werden doch kulturpolitisch gesehen Menschen dem Theater zugeführt, die bis dahin oft wohl keinen Begriff davon hatten.

Es wäre natürlich der leicht begründete Standpunkt zu vertreten, diese Menschen regelmäßig dem Staatstheater zuzuführen, wie es die NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ auch in Verbindung mit dem Staatstheater schon durchführt. Aber erstens können manche Volksgenossen sich diesen Fahrten nicht anschließen, weil sie der Deutschen Arbeitsfront nicht angehören, und zweitens sind doch die dadurch entstehenden Kosten oft noch zu hoch, während sie nun in ihrem eigenen Ort für sehr geringen Eintritt Theater erleben. Daß auch da Heiteres mit Ernstem abwechselt und eine Linie eingeschlagen wird, die den Bestrebungen der NS. Kulturgemeinde entspricht, dürfte auf der Hand liegen. Leider scheitern oft die besten Absichten an der Vorstellung der Besucher, daß nur Heiteres den Menschen entlastet und erfreut. Manche so erschlossene Gastspielorte haben aber den Wunsch, auch gehaltvolle Werke kennenzulernen, und neben besten Kammermusikdarbietungen ist es bemerkenswert, daß wir z. B. Schillers „Don Karlos“ auf einer dazu geschaffenen Stilbühne mit größtem Erfolg bei ausverkauften Häusern in kleineren Städten geben konnten.

So begründet sich diese Gastspieltätigkeit, an der die Niederdeutsche Bühne unter Leitung von Richard Spethmann stärksten Anteil hat, durch die damit erreichten Erfolge und wird dazu beitragen, die Stellung des Staatstheaters seinem Staate gegenüber zu sichern. Denn es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß ein Institut, das seine Existenz in erster Linie der ständigen wirtschaftlichen Unterstützung des Staates und der Stadt verdankt, auch mit aller Kraft nur das Beste diesem Staate geben darf, der stets in weitherziger Weise seine Zuschüsse für dieses Institut leistet. Ohne diese Zuschüsse wäre das Theater völlig dem wechselnden Kunstgeschmack des Publikums ausgeliefert und könnte seiner Aufgabe wohl kaum gerecht werden, auch unseren lebenden Autoren Gastrecht zu bieten, wie es heute geschehen kann.

Über allem steht aber die Forderung, unserer Jugend in stärkerem Maße das Theater wieder zu erschließen, als es in den letzten Jahren möglich war. Wenn diese Forderung auch in erster Linie von der Spielplangestaltung abhängig ist, darf doch nicht vergessen werden, daß die Jugend sich nach einer neuen Ausdrucksform des Theaters sehnt, und das soll für uns immer wieder Ansporn sein, all unsere Kraft daran zu setzen, an dieser Form mitzuarbeiten, damit der endliche Ausgleich gefunden wird. Vorläufig scheinen noch zu große Gegensätze zu bestehen zwischen den Wünschen der gewonnenen Theaterbesucher und denen der Jugend. Hier wird der Dichter unserer Zeit aufstehen müssen, dem Theater das Werk zu geben, mit dem es die Jugend überzeugt, und das Theater wird dieses Werk erkennen und der Jugend zugänglich machen müssen. Die Jugend aber sollte nicht erst darauf warten, daß eine neue Theaterform gefunden wird, für die sie von sich aus ein Mitgehen verantworten zu können glaubt, sondern sie sollte sich durch stärkste Unterstützung der augenblicklichen Bestrebungen, zu einer neuen Form zu kommen, einsetzen, da ohne sie diese Form nicht geboren werden kann. Zu jeder Zeit hat die Jugend bestimmenden Einfluß auf das Theater nur genommen, wenn sie sich nicht dem Theater entzogen, sondern wenn sie tatkräftig daran gearbeitet hat. Hier wie in keiner anderen Institution ist Mitleistung von größerer Wirkung als Beiseitestehen und Kritik zu üben.

So steht das Staatstheater an der Jahrhundertwende vor großen Aufgaben, die es erfüllen will und kann, wenn weite Volkskreise von jung bis alt wieder den inneren Kontakt finden, um den wir ringen. Dem Theater ist die Aufgabe gestellt, lebendiger Ausdruck unserer Zeit zu sein. Regierung und Öffentlichkeit, Presse und Publikum, Künstlerschaft und Arbeiter setzen sich in Geschlossenheit für diese Aufgabe ein. Wir alle aber, die wir dem Theater angehören, wollen mit ganzer Kraft streben, dem Staatstheater seine Stellung, die es in einhundertjähriger Tradition errungen hat, zu erhalten. Uns beseelt der Wunsch, der deutschen Kunst lebendige Hüter zu sein und unserem Staate den Dank für die für uns aufgebrachten Mittel abzustatten durch unsere Arbeit, die wir leisten im Glauben an die Zukunft der deutschen Bühne und des deutschen Volkstheaters.



Prospekt zu Don Giovanni. Ins.: Hans Brandt

Marsch der Veteranen

Von Friedrich Bethge

Über Stoff und Entstehung seines Schauspiels schreibt der Dichter selber:

Im April 1932 melden die Zeitungen den aufsehenerregenden Hungermarsch amerikanischer Kriegsveteranen, die vor dem Weißen Hause in Washington ihr Lager aufschlagen, symbolische, mit Blumen und sinnigen Inschriften geschmückte „Gräber“ der Regierungsmitglieder anlegen, um nach vergeblicher Aussprache des Veteranenführers mit dem Generalstabschef der Regierungstruppen Douglas Mac Arthur schließlich mit Tanks und Tränengas vertrieben zu werden. Eine wohlhabende Gönnerin stellt den Vertriebenen großzügig ihr Gut Maryland zur Verfügung oder vielmehr „verkauft“ es ihnen — um dem Gesetz zu genügen — für einen Dollar.

Hat symbolisch gesehen der Zug von Frontsoldaten an sich schon etwas höchst Erregendes, so steigert sich die Erregung durch die Art, in der die Welpresse den Veteranenmarsch aufnimmt. Da schreibt derselbe mit vollem Namen zeichnende Berichterstatter einer großen Zeitung von den „Patriotenhorden“, die Amerika brandschatzen, um nach Vertreibung der „Horden“ festzustellen, daß sich die Veteranen fern allem politischen Radikalismus gehalten hätten, und daß sie schließlich doch, was man nicht vergessen solle, des Vaterlandes beste Söhne gewesen seien!!

Für den nationalsozialistischen Dichter und Frontsoldaten mußte hier ein beispielhafter und höchst erregender Dramenstoff vorliegen. In die Zeit der Planung dieses Dramas — im Sommer 1932 — fiel zufällig für den Autor eine

Lektüre von Gogols Roman „Tote Seelen“, in dem auf sieben Kapiteelseiten von einem Hauptmann Kopeikin erzählt wird, der im Kriege gegen Napoleon Arm und Bein verloren hat und nun nach Petersburg kommt in dem rührenden Vertrauen, Väterchen Jar werde ihm schon helfen. Statt dessen vertröstet ihn der Minister (an Stelle des bei der Armee abwesenden Jaren) von Woche zu Woche mit den Worten: „Komm wieder!“, bis dem die letzten Rubel ausgehen, worauf man den „Lästigen“ in seine Heimat abschiebt.

Mit dieser zufälligen Gogol-Lektüre in dem Augenblick der Dramenplanung des so ähnlich gelagerten Stoffes der amerikanischen Veteranen ist für den Autor die Entscheidung gefallen: das Thema muß, um zeitlich und künstlerisch Abstand zu gewinnen, ins napoleonische Rußland verlegt werden.

Erregend ist die weitere Parallele, daß, ähnlich wie über den Zug nach Washington widersprechende Berichte aus derselben Feder vorliegen, auch der russische Dichter von dem Kopeikin-Kapitel fünf verschiedene Fassungen gestalten muß, die erst dann die Zustimmung der Zensur finden, als aus dem braven Hauptmann Kopeikin ein Aufschneider geworden ist, der selbstverständlich gleich beim ersten Besuche vom Minister einen größeren Betrag erhält, den der ein-armige und einbeinige „Bruder Leichtfuß“ nur gleich durchbringt. Der Minister ist zum großzügigen Ehrenmann, der Kriegsveteran zum Bramarbas und Bruder Liederlich geworden.

Für die Zeichnung der Petersburger Gesellschaft um 1812/13 diente Tolstois „Krieg und Frieden“ als Quelle. Aus dem amerikanischen Generalstabschef Douglas Mac Arthur ist — zwischen Gesellschaft, Staat und Veteranen in ihren echten und in ihren Pseudovertretern stehend — die Gestalt eines Generalgouverneurs geworden, der noch unter Friedrich dem Großen als Fähnrich gedient, es bis zum preußischen Oberst gebracht hat und nur gezwungenermaßen (ähnlich wie Stein oder Clausewitz) russischen Staatsdienst tut. Er hält dem korrupten russischen Staat das preußische Maß entgegen. So wird der Hungermarsch russischer Veteranen zu einer Gloriole preußischer Zucht und preußischen Maßes.

Das Staatstheater und seine Gastspiele

Neben seinem umfangreichen Spielbetrieb in Schwerin hat das Staatstheater sich die Aufgabe gestellt, allen Volksgenossen im Lande mit seinen Aufführungen Freude und Erholung zu bringen. Es läßt sich dabei von dem Gedanken leiten, daß es, getragen vom Staat, für das Volk des Staates Leistungen zu vollbringen hat, und daß es immer dann zum Volke kommen muß, wenn umgekehrt das Volk nicht zu ihm kommen kann. Seine amtliche Bezeichnung „Mecklenburgisches Staatstheater“ legt ihm die Pflicht auf, sich um das mecklenburgische Volk zu kümmern.

Es gibt wohl kaum ein zweites Kunstinstitut, das sich in dieser Beziehung einen so weiten Rahmen gesteckt hat wie das Mecklenburgische Staatstheater. Dank der Unterstützung der Gaudienststelle der NS. Kulturgemeinde ist es möglich gewesen, in etwa 35 Städten und Landortschaften Besuchergemeinden zu gründen, die regelmäßig im Laufe eines Spielwinters mit Darbietungen bedacht werden. Das Staatstheater geht zu seinem Volk, in dem es sich verwurzelt fühlt, um es für die deutsche Kunst aufzuschließen und es dadurch von den Alltagsorgen abzulenken. Es will ihm Stunden der Erbauung und Erholung bringen. Restlose Hingabe jedes Einzelnen ist dazu nötig, denn es wird von allen Mitgliedern des Staatstheaters im Dienst an seinem Volk durchweg mehr verlangt werden müssen, als es sonst in den allgemeinen Wirtschaftsbetrieben erforderlich sein wird.

Alle Volksschichten und mit ihnen alle leitenden Stellen aber sollen daher auch begreifen, daß vom Staatstheater mit den vorhandenen beschränkten Mitteln und dem geringen Personal bei Durchführung des sich selbst gestellten Aufgabenkreises die großen Opfer an Arbeits- und Nervenkraft zwar gern gebracht werden, daß die hieran gewandte Arbeitsleistung aber ungewöhnlich groß ist. Die Zahl der gesamten auswärtigen Gastspiele wird 150—160 in der laufenden Spielzeit betragen, das bedeutet, daß durchweg an jedem zweiten Tag ein solches Gastspiel fällig ist, welches neben der allgemeinen Probenarbeit und den Schweriner Aufführungen gegeben werden muß. Es kann also nicht — wie es leider zu oft behauptet wird — vom leichten Theater-„spielen“ die Rede sein, sondern es handelt sich hier um ernsthafteste aufreibende Arbeit für die Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Was soll nun in den einzelnen Orten geboten werden? Die Meinungen mögen darüber oft auseinandergehen, fest steht, daß jeder einzelne Volksgenosse zunächst für die Darbietungen des Theaters interessiert werden muß, und zwar durch Aufführungen, über die er sich freut, über die er hinterher spricht, die ihm nach seiner Auffassung etwas bedeuten.

Nach Erreichung dieses ersten winzigen Zieles setzt die Arbeit der Kulturwarte ein, um Schritt für Schritt an Hand von Vorträgen, Vorlesungen und weiteren Aufführungen die entstandene Besuchergemeinde mit dem Willen des deutschen Theaters vertraut zu machen. Für diese Arbeit bildet die NS. Kulturgemeinde das Fundament, ihre geschulten Organe sind die Lehrmeister und Erzieher. Es darf in dieser Hinsicht ganz offen ausgesprochen werden, daß in Mecklenburg auf diesem Gebiet schon ein Stück Arbeit vorangetragen worden ist. Bewundernswert ist der Eifer, mit welchem in den einzelnen Orten von den eingesetzten Organen gearbeitet wird; es dem andern gleich zu tun, ja, ihn zu übertreffen, heißt dort die Lösung.

Vor allem hat die Niederdeutsche Bühne am Staatstheater in früheren Jahren schon hierin ein Stück Vorarbeit geleistet und hat sich unter der Leitung von Kammerchauspieler Richard Spethmann auch weiterhin mit ganzer Kraft bemüht, auf dem beschrittenen Wege in zäher Arbeit voranzukommen; es ist ihr gelungen, in so vielen Fällen auch die „Alles-Verneinenden“ zu gewinnen, und hat dadurch zugleich fruchtbaren Boden geschaffen für die Darbietungen hochdeutscher Bühnenkunst. Das hochdeutsche Lustspiel und Schauspiel wird heute schon in beachtlichem Umfange angefordert, ein Zeichen, daß das Staatstheater seinem Ziele näher gerückt ist. Darüber hinaus muß aus taktischen Gründen hin und wieder die leichte Muse der Operette eingestreut werden, um erstens den



Ilse Meudtner, Staatsoper Berlin, tanzt im Rahmen der Festwoche

wirtschaftlichen Teil zu sichern, und zweitens die Besuchergemeinde zu erhalten und zu vergrößern. Das ist eine Maßnahme, auf die ein Theater auch für den stehenden Betrieb nicht verzichten kann. Der Drang nach Gewinnung des deutschen Menschen für das deutsche Theater muß zunächst einmal eine solche Maßnahme gestatten, wie auch überhaupt die deutsche Operette aus dem Spielplan der deutschen Theater nicht verdrängt zu werden braucht, wenn daneben in erzieherischem Sinne für die ernste deutsche Kunst weitergearbeitet wird.

Allerdings gibt es auch schon manche Besuchergemeinden, die eines solchen Hilfsmittels nicht bedürfen, da sie dank einer früher geleisteten Vorarbeit durch Männer, die auch heute noch diese Theatergemeinden betreuen, in ihrer Kunstauffassung auf beachtlicher hoher Stufe stehen; und es ist bewundernswert, mit welcher Hingabe und Fähigkeit auch heute an diesen Stellen weitergearbeitet wird. Die NS. Kulturgemeinde bildet an diesen Stätten schon eine beträchtliche Plattform für eine gedeihliche Weiterentwicklung.

Die Veranstaltung solcher Gastspiele außerhalb Schwerins bedingt trotz aller Ideale aber auch eine Reihe von nüchternen Verhandlungen, in welchen nicht nur der Gegenwert für die in Aussicht genommenen Aufführungen festgelegt wird, sondern bei denen allgemein der gesamte damit zusammenhängende Fragenkomplex gebührende Beachtung finden muß; denn der Staat allein kann nicht die gesamten finanziellen Lasten tragen. Das sind Vorarbeiten, die von Uneingeweihten leider oft gar zu gering eingeschätzt werden.

Diese Vorarbeiten finden in großem Rahmen zunächst durch Vorbesprechungen mit der Gaudienststelle der NS. Kulturgemeinde ihren Niederschlag. Darauf begibt sich ein Stab von Männern — NS. Kulturgemeinde und Intendantur — zu Besprechungen und Besichtigungen an Ort und Stelle auf die Reise. Alle Orte müssen aufgesucht werden, um die Bühnenverhältnisse kennenzulernen. Es ist scharf dabei zu prüfen, ob die in Vorschlag gebrachten Bühnen und Säle Aufführungen in würdiger Weise überhaupt zulassen. Der technische Leiter hat hierbei ein entscheidendes Urteil zu fällen. Er muß klar erkennen, ob der Aufbau einer Bühne in künstlerischer Hinsicht gewährleistet ist und ob alle übrigen Voraussetzungen bezüglich der Nebenträume, der Beleuchtung, der Heizung, des Zu- und Abgangs zur Bühne u. a. m. gegeben sind. Die Ausmaße sämtlicher Bühnen müssen von ihm aufgezeichnet werden, damit die mitzuführenden Dekorationen entsprechend hergerichtet werden können; er trägt in dieser Beziehung für das Gelingen solcher Abstechervorstellungen eine große Verantwortung. In manchen Fällen muß der bei diesen örtlichen Verhandlungen anwesende Intendant entscheidend eingreifen, Änderungen und Verbesserungen in baulicher Hinsicht verlangen, um die Bespielung einer solchen Bühne überhaupt erst zu ermöglichen; denn es geht in diesen Dingen nicht um das Staatstheater, sondern um die Erfassung deutscher Menschen für die deutsche Kunst.

Die dann folgenden Verhandlungen mit den zuständigen Personen, die von der NS. Kulturgemeinde für die Organisation der Besuchergemeinde und die späteren Vereinbarungen mit der Intendantur über die Eingliederung der Vorstellungen in den Gesamtvorstellungsplan eingesetzt sind, erstrecken sich auf das wirtschaftliche Gebiet, vor allem auch auf die zu zahlenden Mindesthonorare. Bekanntlich ist die Kostenfrage immer die unangenehmste, und es ist daher nicht verwunderlich, wenn der „Finanzgewaltige“ mit etlichem Unbehagen in die Unterhaltung gezogen wird. Aber auch dort ist man erfreulicherweise zur Einigung gelangt. In der Erkenntnis, daß die Eintrittspreise für die Aufführungen zumindest Schritt halten müssen mit den Kino-Eintrittspreisen, hat sich die Überzeugung Bahn gebrochen, daß zu niedrige Preise die Aufführungen von vornherein hinsichtlich ihres Wertes in den Augen der Besucher herabmindern, wodurch das Interesse dafür nicht gehoben wird. Ein die Mitte haltender volkstümlicher Preis wird an allen Aufführungsstätten daher als richtig empfunden,

und es ist besonders erfreulich, zu erkennen, daß der deutsche Mensch auch zu einem Opfer für die deutsche Kunst bereit ist.

Sind die Fragen der technischen und finanziellen Möglichkeiten genügend geklärt, und sind die Veranstaltungsreihen für die einzelnen Gastspielorte festgelegt, so kann mit der Eingliederung auswärtiger Aufführungen in den Spielplan begonnen werden. Dabei ist es nicht immer ganz leicht, alle Wünsche bezüglich des Aufführungstermins und des Werkes zu erfüllen. Alle Aufführungen in den Gastspielorten müssen reibungslos neben den Schweriner Aufführungen durchgeführt werden können. Keine Vorstellung darf unter etwa notwendig werdenden Umbesetzungen leiden. Es muß auch unter allen Umständen vermieden werden, daß hier und da der Eindruck erweckt würde, als wäre eine sogenannte „Zweit“-Besetzung vorgekehrt worden, die das Meckl. Staatstheater überhaupt nicht kennt. Die Empfindlichkeit der Besucher der Gastspielaufführungen ist verständlich, es tritt bei ihnen gar zu leicht durch gezogene Vergleiche in dieser Richtung ein Argwohn auf, dem von vornherein der Boden entzogen werden muß.

Immer von Woche zu Woche werden die auswärtigen Veranstaltungen in den Spielplan eingebaut, jede einzelne Vorstellung muß gebührend angezeigt werden, die Werbung muß rechtzeitig dazu einsetzen; sie erfolgt am wirksamsten durch die örtliche Presse. Es ist dafür zu sorgen, daß die entsprechenden Hinweise fristgerecht an die zuständigen Stellen gelangen. Bühnen- und Requisitenpläne sind vorzubereiten und einzusenden, damit am Gastspielort die nötigen Vorarbeiten für die Aufführungen geleistet werden können; für die zur Verfügungstellung von Statisten ist Vorsee zu treffen, Hilspersonal ist für den Auf- und Abbau der Bühne anzufordern und außerdem ist dafür zu sorgen, daß die erforderlichen Autobusse für die Beförderung des Personals bereitgestellt werden, daß die Vorbereitung der Anweisungen für die zu zahlenden Tagesgelder gesichert ist, daß die rechtzeitige Auszahlung dieser Gelder an die Mitglieder erfolgt und daß nicht zuletzt die Aufführungshonorare von den einzelnen Gastspielorten durch kassenmäßige Anweisungen zur Einziehung gelangen. Das sind Erscheinungen in der Verwaltung des Staatstheaters, die man früher nicht kannte. Es ist nicht selten, daß die Zahl der auswärtigen Gastspiele die Zahl der Schweriner wöchentlichen Vorstellungen erreicht. Treten dann noch Ausfälle durch Erkrankungen ein, so kommen die Mühen für die Beschaffung von Aushilfsgästen noch hinzu. Alle diese Fragen müssen von der Verwaltung gelöst werden. Der Intendant muß sich dabei auf den Vorstand der Verwaltung verlassen können, der damit eine Bürde allergrößten Ausmaßes auf sich nimmt.

Der technische Apparat erfährt durch diese Gastspiele ebenfalls seine besondere Belastung. Zu allen Vorstellungen müssen Techniker entsandt werden, um den Aufbau der Bühne zu vollenden, und bei allen Aufführungen muß das Garderoben-Personal einspringen zur Herrichtung der Kostüme und zur Ankleidung der Künstler selbst; nicht selten muß auch der Fiseur oder auch die Friseurin bereit stehen, um mit geschickter Hand überall, wo es nötig ist, einzugreifen.

Die Last dieser Arbeit drückt oft sehr, und doch wird sie freudig getan; denn in ihr liegt das erhebende Gefühl, für die Mitmenschen zu schaffen, zu sehen, wie sie mit freudigem Gesicht und mit glänzenden Augen dem auf der Bühne Gebotenen folgen, wie sie mitgehen und alles um sich her vergessen. Es lohnt sich der Mühe, die Wirkung einer solchen Aufführung einmal zu beobachten, den Menschen unbemerkt in die Augen zu sehen, sich mit ihnen zu freuen, in dem Ausdruck ihrer Gesichtszüge sich die Vorgänge des Spiels auf der Bühne spiegeln zu sehen; erst dann erkennt man, welche dankbare Aufgabe das Staatstheater zu erfüllen hat, und was die Künstlerschaft mit allen ihren Helfern den Volksgenossen außerhalb der Theaterstadt zu geben in der Lage ist. M.

musik-
wie noch nie!

Die **5** von
TELEFUNKEN

Lassen Sie sich diese Geräte
bei Ihrem Händler vorführen

Wilh. Büttner Musik- und
Radiohaus
Fritz-Reuter-Straße 29 / Fernruf 2544

Radio-Karkhof
Münzstraße 6 / Fernruf 4171

Musik- und
Radiohaus **Kunzmann**
Friedrichstraße 20 / Fernruf 3360

P. Methling Radio- und
Musikhaus
Wittenburger Str. 30 / Fernruf 2285

VOLTA-
Elektrizitäts-Gesellschaft



Hans Körner & Co.
Friedrichstr. 12, Fernruf 4114

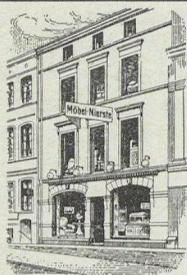
Elektrische Anlagen
Beleuchtungskörper
Radioanlagen

Schweriner Gasgemeinschaft

Man preißt heut' an
mal dies, mal das
Ich hab's probiert
Ich bleib' bei Gas!



Beratung im
Haus für Gasverwertung
Markt 11



Möbel-Nierste
Burgstraße 8 (früher Industriehalle)

Niemand wohnt zu weit

um die Vorteile der reichen Auswahl
und der Preiswürdigkeit von **Pommerenke**
in der **Lübecker Straße** wahrzunehmen

Darum stets einkaufen bei

CARL
Pommerenke

Und in der Pause Pralinen!

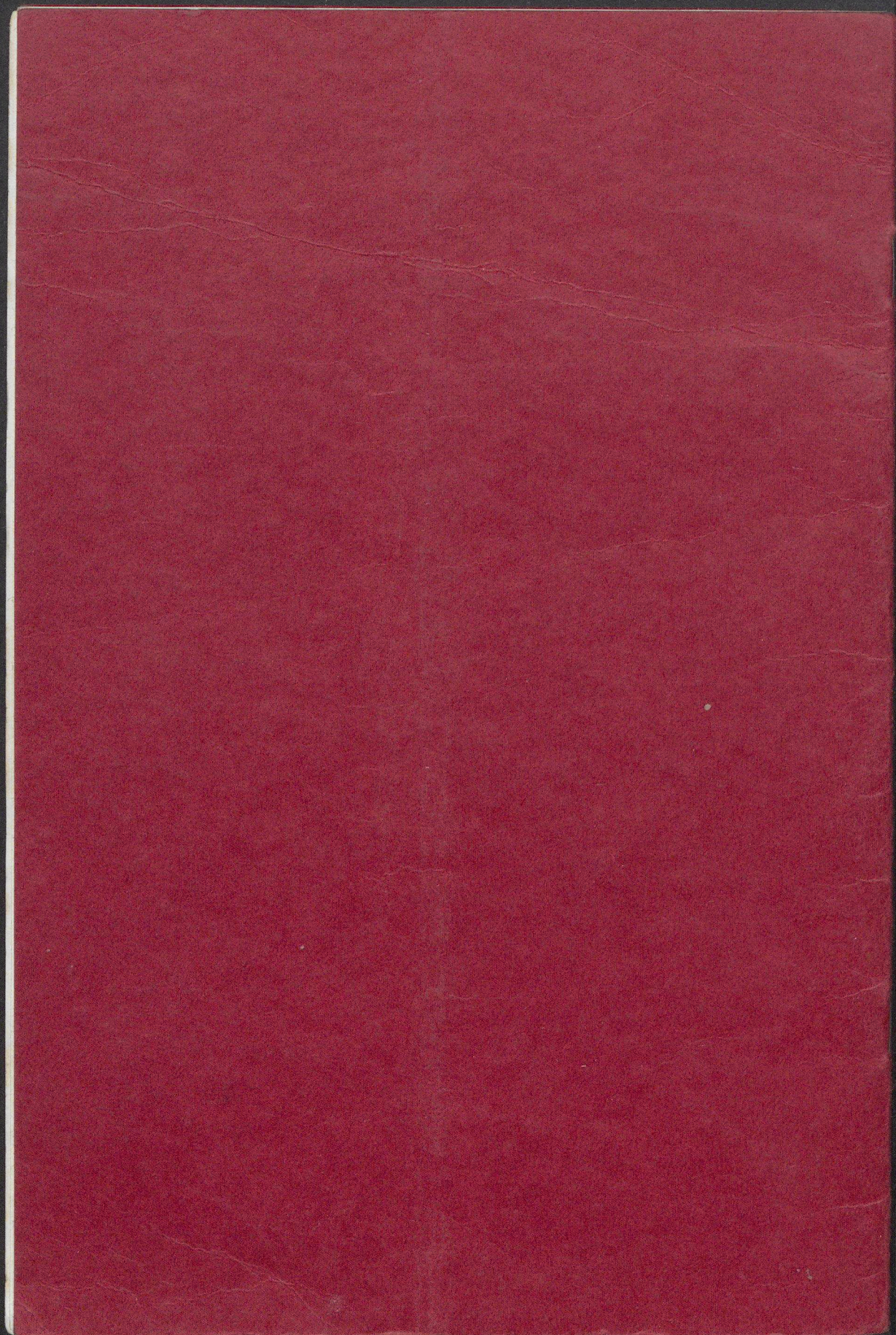
..... natürlich von Kaiser's;
Sie erhalten auch Schokoladen,
Keks und alles für Küche und
Haushalt gut und billig mit 3%
Rabatt in Marken in der

Helenenstraße 7 und Königstraße 55

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT



Die Schutzmarke
bürgt für
Qualität!



5 VON
EFUNKEN

Lassen Sie Ihre Geräte
bei Ihrem Fachhändler führen

Wilh. Bü

Fritz-Reuter-Str.

Radio-K

Münzstraße 6

Musik- und
Radiohaus

Friedrichstraße 20 / F

P. Methling

Wittenburger Str. 30 / Fernruf



Möbel-Nierste

Burgstraße 8 (früher Industriehalle)

VOLTA-
Elektrizitäts-Gesellschaft

Hans Körner & Co.

Friedrichstr. 12, Fernruf 4114



Elektrische Anlagen
Beleuchtungskörper
Radioanlagen

Schweriner Gasgemeinschaft

Man preist heut' an
mal dies, mal das
Ich hab's probiert
Ich bleib' bei Gas!



Beratung im

Haus für Gasverwertung
Markt 11

Jemand wohnt zu weit

orteile der reichen Auswahl
eizwürdigkeit von **Pommernke**
er Straße wahrzunehmen
n stets einkaufen bei

CARL

merenke

Und in der Pause Pralinen!

..... natürlich von Kaiser's;
Sie erhalten auch Schokoladen,
Keks und alles für Küche und
Haushalt gut und billig mit 3%
Rabatt in Marken in der

Helenenstraße 7 und Königstraße 55

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT